

Konzeption



Klein einsteigen – groß rauskommen

Inhalt

VORWORT	1
1. RAHMENBEDINGUNGEN	2
1.1 UNSER ORT	2
1.2 UNSER HAUS	3
1.3 UNSERE BETREUUNGSZEITEN	4
1.4 UNSERE PERSONELLE BESETZUNG	5
1.5 UNSER TRÄGER	6
1.6 GESETZLICHE VORGABEN	6
2. PÄDAGOGISCHE GRUNDANNAHMEN	7
2.1 DAS BILD VOM KIND	7
2.2 DIE PROFESSIONELLE HALTUNG	8
2.3 ERZIEHUNG UND BILDUNG	8
2.4 PÄDAGOGISCHER ANSATZ	9
IN UNSERER EINRICHTUNG ARBEITEN WIR NACH EINEM KONZEPT, DASS SICH AUS MEHREREN PÄDAGOGISCHEN ANSÄTZEN ZUSAMMENSETZT.	9
2.5 BILDUNGS– UND ERZIEHUNGSZIELE	10
2.6. PARTIZIPATION	11
2.7 EINGEWÖHNUNG	12
2.8 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	12
2.9 INKLUSION	12
2.10 SCHUTZKONZEPT	12
2.11 RESILIENZ	13
3. UMSETZUNG DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	14
3.1 UMSETZUNG DES ORIENTIERUNGSPLANS	15
3.1.1. <i>Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper</i>	15
3.1.2 <i>Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne</i>	16
3.1.3 <i>Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache</i>	16
3.1.4 <i>Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken</i>	16
3.1.5 <i>Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl</i>	17
3.1.6 <i>Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion</i>	17
4. ZUSAMMENARBEIT	18
4.1. ZUSAMMENARBEIT IM TEAM	18
4.2 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN	18
4.2.1 <i>Anmeldung</i>	18
4.2.2 <i>Aufnahmegespräch</i>	18
4.2.3 <i>Dokumentation</i>	18
4.2.4 <i>Eingewöhnungskonzept</i>	19
4.2.5 <i>Elternabende</i>	19
4.2.6 <i>Entwicklungsgespräche</i>	19
4.2.7 <i>Elternpost</i>	19
4.2.8 <i>Hospitation</i>	19
4.2.9 <i>Kinderhaus als Ort der Begegnung</i>	19
4.3 ELTERNBEIRAT	20
4.4 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER	20
4.5 ZUSAMMENARBEIT MIT WEITEREN INSTITUTIONEN	20
4.5.1 <i>Andere Institutionen</i>	20
4.5.2 <i>Kooperation mit der Grundschule</i>	20
4.5.3 <i>Zusammenarbeit mit der Fachberatung</i>	20
4.5.4 <i>Kooperation mit den Fachschulen</i>	21
4.5.5 <i>Kooperation mit verschiedenen Schulen</i>	21
4.5.6 <i>Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen</i>	21

4.5.7 Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt	21
4.5.8 Zusammenarbeit mit der Bevölkerung	21
5. BESCHWERDEMANAGEMENT	22
6. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	22
7. QUALITÄTSENTWICKLUNG UND -SICHERUNG	23
8. UNSER AUSBLICK.....	23
9. SCHLUSSWORT.....	24

Vorwort

Liebe Eltern,
liebe Leser*innen,

Sie halten die Konzeption unseres Kinderhauses in Ihren Händen. Darin haben wir unsere Arbeitsweise verbindlich festgehalten, um das Profil unserer Einrichtung nach außen darzulegen. Für unsere tägliche Arbeit stellen wir uns die Frage nach den elementaren Ansprüchen der Kinder:

- Was will das Kind?
- Was braucht es?
- Wie erfährt ein Kind die Welt?
- Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?
- Wie entwickelt es sich zu einem unverkennbaren Menschen, der aktiv am Leben teilnimmt?

Die Konzeption zeigt auf und schreibt fest, was die Arbeit in unserem Kinderhaus auszeichnet und was uns, als pädagogische Fachkräfte, selbstverständlich und wichtig ist. Sie macht unsere tägliche Arbeit transparent, um die Wichtigkeit des gemeinsamen Lebens und Lernens, die in dieser Form nur eine Einrichtung bietet, hervorzuheben.

Sie, liebe Leser*innen, laden wir ein, sich mit unserer Konzeption auseinanderzusetzen und ermuntern Sie zum Dialog, falls Sie Fragen haben.

1. Rahmenbedingungen

1.1 Unser Ort

Die Gemeinde Sipplingen ist ein Dorf mit ca. 2100 Einwohnern.

Durch die Lage direkt am See und unmittelbarer Nähe zum Wald bietet das Dorf den Kindern viele Möglichkeiten im Freien zu spielen, die Natur zu erkunden und zu entdecken.

Die Kinder haben die Gelegenheit sich frei und ungezwungen zu bewegen und sich auf Spielplätzen oder auf der Straße zu treffen. Zudem bieten viele Vereine gerade für Kinder ein abwechslungsreiches Freizeitangebot, wodurch sie in das Sozialleben des Dorfes integriert werden.

Die gut ausgebaute Infrastruktur ermöglicht es den Kindern, Erfahrungen für das selbstorganisierte Leben zu sammeln.



1.3 Unsere Betreuungszeiten

In unserer Einrichtung werden drei verschiedene Betreuungszeiten angeboten.

Vormittagsbetreuung:

Montag bis Freitag: 7:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Flexible Gruppe:

Montag bis Donnerstag:
mit Mittagessen möglich 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Freitag:
kein Mittagessen 7:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Die Eltern müssen ihr Kind jeweils für eine Betreuungsform verbindlich anmelden.

Unser Kinderhaus hat 30 Schließtage. Darin eingeschlossen sind Tage für die Bearbeitung von pädagogischen und organisatorischen Belangen.

1.4 Unsere personelle Besetzung

Jedes Kind will sich entwickeln und hat dabei sein individuelles Tempo. Was es dazu braucht, sind Begleiter auf seinem Weg, die ihm Sicherheit, Raum und Zeit bieten, ihr Umfeld zu begreifen. In diesem Sinne sehen wir uns als Begleiter der Kinder auf ihrem Weg, sich die Welt zu erobern.

Unser Personal gliedert sich wie folgt auf:

Leitung des Kinderhauses:

(freigestellt), (staatlich anerkannte Erzieher*in und Fachwirt*in für Organisation und Führung)
Arbeitsumfang 50%

Pädagogische Fachkräfte:

<u>Anzahl</u>	<u>Arbeitsumfang</u>	<u>Qualifikation</u>
3	100%	staatlich anerkannte Erzieher*innen
1	79,74%	staatlich anerkannte Erzieher*in
1	73%	staatlich anerkannte Erzieher*in
1	63%	staatlich anerkannte Erzieher*in
1	63%	staatlich anerkannte Heilerziehungspfleger*in
1	35%	staatlich anerkannte Erzieher*in
	100%	Anerkennungspraktikant*in: Auszubildende im vierten und letzten Lehrjahr zu dem staatlich anerkannten Erzieher*in, jährlicher Wechsel
1	bei Ausfall des Stammpersonals im Bedarfsfall	Vertretungskraft: staatlich anerkannte Erzieher*in Integrationskraft

Um eine optimale Betreuung der Kinder zu gewährleisten, arbeiten wir im Schichtdienst.

Die Arbeitszeit unserer Mitarbeiter gliedert sich in die pädagogische Arbeit mit den Kindern und in die dazu notwendige Vor- und Nachbereitungszeit. Dazu gehören u.a. auch die Besprechungen des Gesamtteams, des Gruppenteams sowie Elterngespräche und Vorbereitung der Angebote.

Der Träger gibt dem Team die notwendige Möglichkeit sich vielfältig fort- und weiterzubilden, um die Qualität der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung zu gewährleisten und zu sichern.

1.5 Unser Träger

Da es sich bei unserem Kinderhaus um eine kommunale Einrichtung handelt, ist der Träger die Gemeinde Sipplingen, vertreten durch den Bürgermeister.
Direkter Ansprechpartner für die Kindertagesbetreuung ist der Fachbereichsleiter Zentrale Verwaltung.
Die Kontaktdaten können auf der Homepage der Gemeinde Sipplingen (www.sipplingen.de) eingesehen werden.

1.6 Gesetzliche Vorgaben

Allem zugrunde liegt für Deutschland das Grundgesetz (GG).
Die Kindertagesbetreuung ist Teil der Kinder- und Jugendhilfe und findet ihre rechtliche Grundlage im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII in den §§ 1, 22 – 26 sowie § 35 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG). Des Weiteren ist für das Kindeswohl der § 8 SGB VIII bindend.
Für den Betrieb einer Kindertageseinrichtung sind im SGB VIII die Grundlagen formuliert. Daraus ergeben sich auch die Inhalte der Arbeit in Kitas.
Im Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg sind weitere Grundlagen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben, welche alle wiederum auf dem SGB VIII beruhen.
Das KJHG ist stark von der internationalen UN-Kinderrechtskonvention und der darin enthaltenen Philosophie der Wertschätzung von Kindern geprägt. Maßgebend für die Arbeit ist: Kinder haben eine Würde und sind den Erwachsenen gleichzusetzen.

2. Pädagogische Grundannahmen

2.1 Das Bild vom Kind

Jedes Kind ist schon eine eigenständige Persönlichkeit
und muss nicht erst noch geformt werden.

Unser Bild vom Kind bezieht sich auf die Urinstinkte eines jeden Menschen, welche von Geburt an vorhanden sind. Diese Grundlagen können sich ein Leben lang verändern und erweitern.

Wir sehen das Kind von Geburt an als eigenständige, einzigartige und vollwertige Person, welcher mit Würde begegnet werden soll und mit Rechten ausgestattet ist. Jedes Kind hat individuelle Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten, Begabungen sowie Wahrnehmungen. Es entwickelt sich gemäß eines inneren Bauplans. Nicht Erwachsene formen es, sondern es ist allein das Kind selbst, das die gewaltige Entwicklungsarbeit leistet. Es ist Akteur seiner Selbst.

Die Aufgabe der Umgebung ist nicht,
das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.

Maria Montessori

Unser Verständnis von Erziehung und Bildung stellt das Kind als Ganzes in den Mittelpunkt. Dem Kind wird zugetraut, sich auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu machen. So wird Selbstwirksamkeit erlebt, Selbstvertrauen gestärkt und das Selbstbewusstsein unterstützt.



2.2 Die professionelle Haltung

Die professionelle Haltung ist entscheidend für unser pädagogisches Handeln. Mit professioneller Haltung sind konkrete Orientierungsmuster im Sinn von handlungsleitenden Wertorientierungen, Normen, Deutungsmuster und Einstellungen gemeint, die wir als pädagogische Fachkräfte in unsere pädagogische Arbeit und in die Gestaltung der Beziehung einbringen. Das Bild vom Kind und das professionelle Rollenverständnis der pädagogischen Fachkraft gehören zu dieser Haltung.

Um professionell zu handeln, sind wir uns der drei wesentlichen Faktoren bewusst und orientieren uns daran: dem impliziten Wissen (Anwendungswissen, Wissen aus Erfahrung), dem expliziten Wissen (Fachwissen) und dem reflektiven Wissen (Wissen zwischen Theorie und Praxis).

Weitere Kernkompetenzen als Elemente einer professionellen pädagogischen Haltung sind die biografische Kompetenz und Selbstreflexivität, die Ressourcenorientierung, Empathie, Feinfühligkeit und sensitive Responsivität, Offenheit für und Wertschätzung von Diversität sowie die Fähigkeit zur Freude an Interaktions- und Beziehungsgestaltung.

Sensitive Responsivität ist festzustellen an der Promptheit der Reaktion einer Fachkraft auf das Kind, dem Erkennen und der Interpretation der Signale des Kindes, dem Umgang mit den Emotionen des Kindes und der generellen Wertschätzung des Kindes.

Entsprechend unserem pädagogischen Ansatz sehen wir es als unsere Aufgabe, die Umgebung für das Kind immer wieder mit neuen Herausforderungen vorzubereiten. Wir begeben uns in die Co-Konstruktion mit dem Kind und schaffen Möglichkeiten, dass es sich entfalten kann und eigene Lösungen findet. Das Kind braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann. Wir als Fachkräfte stellen diese Aufgabe auf der Grundlage unserer Beobachtungen zur Verfügung.

Wir sind immer mit den Kindern in Interaktion und versuchen stets den emotionalen Zugang zum Kind zu finden. Die Gedanken des Kindes werden angeregt, Vernetzungen im Gehirn ermöglicht und Gespräche auf Augenhöhe geführt dadurch entstehen positive Gefühle. Je besser die Beziehungsqualität zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kindern, desto höher ist die Kooperationsbereitschaft von Seiten des Kindes. Von der Beziehungsstruktur hängt es maßgeblich ab, ob das Kind Bildungs- und Erziehungsangebote annimmt und sich als selbst wirksame Person erleben kann.

2.3 Erziehung und Bildung

Bildung bedeutet die von Geburt an lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Wissensaneignung. Dabei handelt es sich um mehr als angehäuftes Wissen. Das Kind erschafft sich sein Wissen über die Welt durch seine eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.

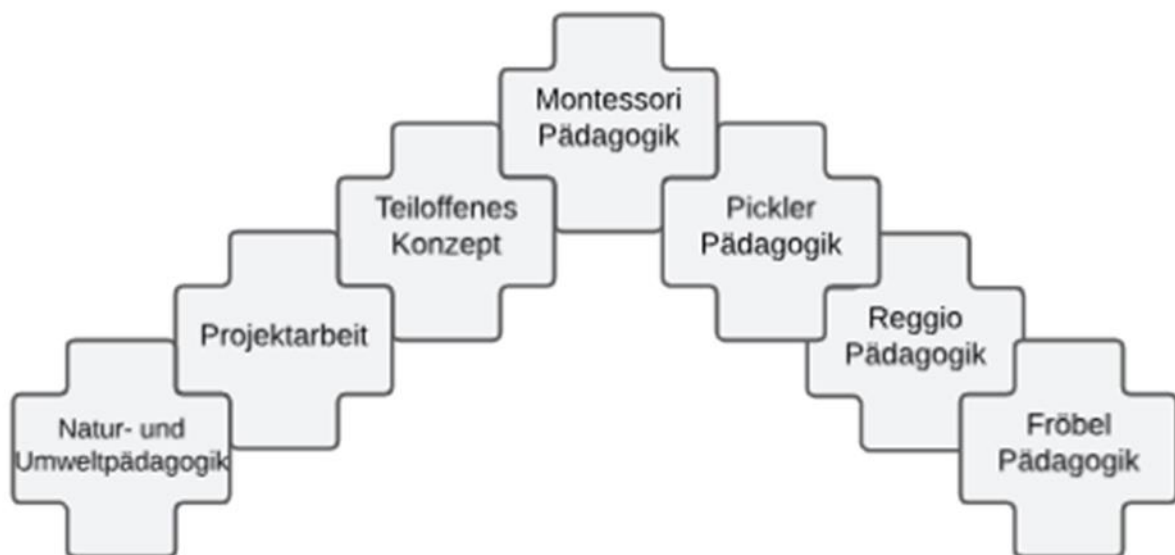
Bildung ist ein aktiver Aufnahme- und Verarbeitungsprozess von Informationen – das Kind ist Akteur/Subjekt, das sich aktiv die Welt erschließt, aneignet und gestaltet. Das gilt vom einfachsten Wahrnehmungsprozess über die Begriffsbildung, bis hin zum kreativen Problemlösen und zum sozialen Handeln.

Erziehung bedeutet die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Beispiel der Bezugspersonen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise gelingt

diese durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.
Die beiden Brückenpfeiler Bildung und Erziehung bestimmen das pädagogische Handeln der Fachkraft.

2.4 Pädagogischer Ansatz

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach einem Konzept, das sich aus mehreren pädagogischen Ansätzen zusammensetzt.



Unsere Pädagogik basiert auf der Sichtweise des kompetenten Kindes: Jedes Kind hat von Anfang an bestimmte Fähigkeiten und Begabungen. Wir unterstützen es dabei, sich entsprechend seiner individuellen Entwicklungsmöglichkeiten optimal zu entfalten – unabhängig von seiner Herkunft, seines Glaubens oder Geschlechts. Dazu schaffen wir eine Lernumgebung mit viel Freiraum und begegnen den Kindern mit Empathie und Anerkennung, Wertschätzung und Akzeptanz.

Der Leitsatz unserer Arbeit haben wir der Montessori-Pädagogik entnommen:

„Hilf mir es selbst zu tun“

Dieser Satz begleitet uns durch unsere pädagogische Arbeit.

2.5 Bildungs- und Erziehungsziele

Wir verstehen darunter Persönlichkeitseigenschaften, welche ein Mensch braucht um sich in einer Gesellschaft zurecht zu finden und leben zu können. Durch unser alltägliches Tun unterstützen wir jedes einzelne Kind darin, diese Kompetenzen zu entwickeln und auszubauen; bereiten sie somit auf das Leben vor.

Als Grundlage für alles sehen wir die Selbst- und Fremdwahrnehmung, die in das Endziel der Gemeinschafts- und Gesellschaftsfähigkeit mündet.



2.6. Partizipation

Im Rahmen der Partizipation werden Kinder in Planungen und Entscheidungen, die sie selbst betreffen, mit einbezogen und können so den Alltag aktiv mitgestalten. Dies bedeutet nicht, dass sie alles bestimmen können oder sollen. Jedoch wird ihnen ein Rahmen und die Möglichkeit gegeben – ihrem Alter entsprechend – Entscheidungen zu treffen. Hierbei machen sie erste Erfahrungen darin, sowohl für sich selbst als auch für die gesamte Gruppe, Dinge abzuwägen, wieder zu verwerfen und zu beschließen. Wenn Kinder schon früh erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist, bringen sie sich im Jugendlichen- und Erwachsenenalter leichter in Gruppen ein.

Kinder werden in ihrer Entscheidung ernst genommen und erleben so Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen. Sie erfahren ein Gefühl von Akzeptanz und Wertschätzung. Zeitgleich lernt das Kind auch im angemessenen Rahmen die Konsequenzen einer Entscheidung zu tragen.

Durch Beobachtung, Interaktion und Kommunikation erkennt die pädagogische Fachkraft die Interessen der Kinder und bietet altersentsprechende Möglichkeiten und Formen der Partizipation an. Bei der Partizipation handelt es sich um ein Grundprinzip der Pädagogik, durch welches das Kind sich ernstgenommen fühlt und es dadurch Fähigkeiten wie Resilienz entwickeln kann. Genauer gesagt ist Partizipation ein wesentlicher Faktor in der Resilienzförderung.

Partizipation wird bei uns im Alltag gelebt. Die Selbstbestimmung und aktive Mitarbeit und Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder sind uns sehr wichtig und werden im Alltag umgesetzt. Auch spielt die Mitbestimmung bei der Auswahl und Durchführung der Projekte eine große Rolle. Wir bedenken stets in welche Entscheidungsprozesse die Kinder miteinbezogen werden können.

Beispiele für Partizipation im Alltag sind:

- Aktive Mitgestaltung im Tagesablauf (Besuch in anderen Gruppen, Regeln, Themen und Projekte, Auswahl Kreisspiele, Lieder ...)
- Wahl des Spielpartners, Spielortes und Spielmaterials in der Freiarbeit
- Freiraum bei Arbeitsmitteln im Kreativitätsbereich
- Entscheidung in Pflegesituationen und über den eigenen Körper (nach Möglichkeit Wahl der Fachkraft, welche die Pflegesituation übernimmt, Toilettengang)
- Vertrauen auf das Hunger- und Sättigungsgefühl des Kindes – freies Vesper
- Anregung dazu, Konflikte selbst zu lösen
- Auch werden die Kinder in unserer jährlichen Umfrage für die Familien sowie im Interview des Portfolios nach ihrer Meinung und ihrem Wohlbefinden gefragt.
- Kinderkonferenzen zu verschiedenen Themen (Projektfindung, ABC-Ausflug, ...)
- Raumgestaltung
- Ideen der Kinder werden zugelassen, auch wenn es nicht der Sicht/ Vorstellung der Pädagogen entspricht
- Gemeinsame Lösungssuche bei Problemen oder Veränderungswünschen

2.7 Eingewöhnung

Die Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft ist die Grundlage für Wohlbefinden in der Einrichtung, der Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit und einem gelingenden Bildungsprozess. Besonders im Kleinkindalter ist der sensible Umgang mit der Trennung von Bezugspersonen bedeutsam. Deshalb liegt uns ein gelungener Beziehungsaufbau besonders am Herzen.

In unserer Einrichtung orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Grundsätzlich werden bei uns mindestens vier Wochen für die Eingewöhnung eingeplant. Es geht uns darum, das Kind langsam und behutsam an den Aufenthalt in der Kindertageseinrichtung zu gewöhnen. Wir verstehen diese Zeit als eine „Zeit des Brücken Bauens“.

Nähere Informationen können unserem Handbuch „Eingewöhnungskonzept“ entnommen werden

2.8 Beobachtung und Dokumentation

Unser Anliegen und auch unsere Pflicht ist es, das Kind in seinen Entwicklungsschritten zu unterstützen und in seiner Ganzheit wahrzunehmen. Wir bedienen uns von der Eingewöhnungsphase bis zum Schuleintritt, unterschiedlicher Beobachtungs- und Entwicklungsbögen. Dadurch erhalten wir eine durchgängige Dokumentation über die Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes. Erweitert werden diese Beobachtungen durch den alltäglichen, kollegialen Austausch, im Gruppenteam und während unseren Dienstbesprechungen.

Wir legen auf die stärkenorientierte Wahrnehmung des Kindes großen Wert. Um dennoch gewährleisten zu können, dass Defizite nicht unentdeckt bleiben, werden auch diese bei den Beobachtungsinstrumenten bedacht. Die Ergebnisse helfen dabei, das Kind bestmöglich zu unterstützen. Gegebenenfalls können, im Austausch mit den Eltern und/oder anderen Kooperationspartnern, weitere Fördermöglichkeiten in die Wege geleitet werden.

2.9 Inklusion

Inklusion bedeutet für uns Bereicherung. Durch Inklusion lernt das Kind andere Lebensformen und Kulturen kennen. Eventuelle Vorurteile und Berührungängste werden reflektiert, abgebaut und es entsteht eine gewisse Offenheit. Somit wird jede Person toleriert und vor allem akzeptiert. Ebenfalls ist es wichtig, transparent und immer im Austausch mit allen Beteiligten zu sein.

2.10 Schutzkonzept

Das Kind hat das Recht geschützt, seines Alters sowie seiner Entwicklung entsprechend und ohne psychische, physische und verbale Gewalt aufzuwachsen.

Wir orientieren uns in unserer Arbeit u.a. am Sozialgesetzbuch VIII, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Der darin formulierte Schutzauftrag ist eine Grundlage unserer Arbeit.

Wir sind dem Schutz und dem Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder verpflichtet. Das bedeutet, Strukturen bereitzustellen, die das Wohl des Kindes schützen. Diese Strukturen ermöglichen es frühzeitig zu intervenieren, wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist.

Die Umsetzung des Kindeswohls umfasst zum einen die positive Förderung des Kindes. Zum anderen den Schutz des Kindes vor Gefährdung.

Unser ausführliches Schutzkonzept wird derzeit noch erarbeitet.

2.11 Resilienz

Der Begriff Resilienz leitet sich vom englischen Wort „resilience“ ab, was so viel wie Spannkraft-Widerstandsfähigkeit- Elastizität bedeutet. Resilienz bezeichnet die Fähigkeit einer Person, „erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und negativen Stressfolgen umgehen zu können“ (Wustmann 2004, S.18). Es geht um die Fähigkeit, sich von einer schwierigen Lebenssituation nicht unterkriegen zu lassen.

Zentraler Punkt für die Entwicklung dieser Fähigkeit ist vor allem eine verlässliche Bindung zu erwachsenen Bezugspersonen. In einer Kindertageseinrichtung ist es wichtig, dass das Kind sich einbringen und seinen Alltag selbstwirksam gestalten kann. Es werden ihm Dinge zugetraut und es lernt durch Erfahrungen, die ihm ermöglichen, seine Gefühle zu regulieren. Es lernt im Spiel sowohl mit Enttäuschung, Wut, Ausgrenzung als auch mit Glück und Freude umzugehen. Sie entwickeln bestimmte Bewältigungsstrategien, um z.B. aus einem Wutanfall selbst wieder herauszufinden. Fachkräfte können das Kind in dieser Entwicklung unterstützen und begleiten, indem sie die Gefühle spiegeln und reflektieren. Das Kind darf seine Emotionen ausleben, lernt aber auch, sie einzuordnen und darüber zu sprechen. Lob und konstruktive Kritik helfen dem Kind, ein gesundes Selbstbild zu entwickeln und zu erkennen, wo seine Stärken und Schwächen liegen.

Resilienz ist nicht angeboren, sie verändert sich im Laufe des Lebens und muss immer wieder neu erlernt und aktiviert werden.

3. Umsetzung der pädagogischen Arbeit

Die Tagesgestaltung in unserer Einrichtung orientiert sich an der Balance zwischen den individuellen Bedürfnissen jedes Kindes und dem Zusammenleben als soziale Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen. Täglich wiederkehrende, vertraute Routine und Rituale geben dem Kind die Sicherheit und Geborgenheit, die es zum kreativen Spielen, Lernen und Entdecken braucht.

Kernpunkt der pädagogischen Arbeit ist den Standpunkt des Kindes einzunehmen und es in seiner Entwicklung zu unterstützen. Die große Herausforderung liegt darin, die Bildungsprozesse und Lebensumstände des Kindes zu erkennen und den unterschiedlichen Entwicklungsständen gerecht zu werden. Wenn die Neugierde, der Forscherdrang, das „Entdeckenwollen des Kindes“ unterstützt werden sollen, müssen wir selbst diese fragende Haltung einnehmen. „Die Welt mit den Augen des Kindes sehen.“ Anregungen bekommt das Kind aus der vorbereiteten Umgebung.

Die Räume des Kinderhauses sind Lernorte, in denen das Kind Struktur, Orientierung und Materialien vorfindet, die es ihm ermöglichen sich individuell zu entwickeln.

Die hauptsächliche Förderung in den einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfeldern geschieht für jedes Kind individuell in der Freiarbeitszeit. Das Kind kann nach seinen eigenen Bedürfnissen Material, Ort, Person und die Dauer des Spiels frei wählen. Im Spiel werden alle Fähigkeiten des Kindes aktiviert. Es setzt sich mit seiner dinglichen und sozialen Umwelt auseinander. Spiel bedeutet für das Kind Arbeit und ist notwendig für die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.

Zusätzlich bieten wir Möglichkeiten zur gezielten Förderung in Gruppen- oder Einzelbeschäftigungen an.

Darüber hinaus arbeiten wir mehrmals jährlich in Projekten, teilweise gruppenintern oder gruppenübergreifend.

Projekte unterstützen Lernprozesse aller Beteiligten in kooperativen und solidarischen Arbeitsformen. Sie orientieren sich an den Kindern, die Umsetzung erfolgt mit den Kindern. Die Selbst- und Mitbestimmung der Kinder wird so hoch wie möglich angesetzt. Für die Kinder enthalten Projekte einen großen Anteil an entdeckendem und forschendem Lernen und kreativer Bearbeitung. Sie führen zu Mitverantwortung und demokratischem Denken.

Das Portfolio ist ein Katalog der „besten Werke“ des Besitzers. Es ist keine Kinderakte, sondern es erzählt und illustriert die Geschichte des Aufwachsens des Kindes. In erster Linie richtet sich das Portfolio an das Kind selbst. Es kann dadurch seinen eigenen Weg, seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen lernen. Ein Portfolio soll beim Kind Stolz, Zuversicht und Selbstvertrauen wachsen lassen. Stolz und Zuversicht als Begleiter auf der Reise ins Großwerden.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes, das Kind entscheidet wer sich sein Portfolio anschauen darf.

Ergänzend zu seiner festen Gruppe hat das Kind die Möglichkeit sich in weiteren Bereichen der Einrichtung aufzuhalten. Es kann eine andere Gruppe besuchen, sich im Flur beschäftigen, zum Spielen in die Turnhalle oder in den Garten gehen. Der Vorteil ist, es kann seinen eigenen Interessen, Bedürfnissen und Entwicklungsthemen nachgehen. Außerdem wird es in seiner Eigenwahrnehmung, Eigenverantwortung und Selbständigkeit gestärkt. In diesen Bereichen trifft das Kind auf andere Kinder verschiedener Gruppen, es findet ein gruppenübergreifendes Kennenlernen statt. Das Kind hat freie Auswahl bei Spielpartnern und es werden neue Freundschaften geknüpft.

Ein weiterer Baustein unserer Arbeit ist die Bewegungsbaustelle. Sie wird regelmäßig in der Turnhalle für mehrere Tage aufgebaut. Durch verschiedene Spiel- und Bewegungsmaterialien hat das Kind die Möglichkeit, sich in seiner freien Bewegung und seiner eigenen motorischen Entwicklung zu entfalten und zu experimentieren. Eine Erfahrung die das Kind berührt, was Leben in der Gemeinschaft

bedeutet: Austausch – Experimentieren – Entdecken – Erfinden – in Rollen schlüpfen – Grenzen überschreiten – Annäherung suchen – Zugehörigkeit.

Der Umgang mit der Natur ist für unsere Arbeit und die Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung. Wir sehen Begegnungen mit der Natur durch Exkursionen und Spaziergänge, sowie das Spielen im Außenbereich als sehr wichtig an. Nach Möglichkeit verbringen wir täglich Zeit auf dem Außengelände.

In unserer Einrichtung arbeiten wir in altersgemischten Gruppen von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. Altersmischung Vorteile einer natürlichen Altersstruktur für die individuelle Entwicklung jedes Kindes. Kinder lernen von und mit anderen Kindern unterschiedlichen Alters.

Ältere Kinder dienen den jüngeren Kindern als Vorbilder und regen zu Bildungsprozessen an. Sprachliche, motorische, kognitive, soziale und emotionale Verhaltensweisen können beobachtet, reflektiert und selbst ausprobiert werden.

Ältere Kinder können im Umgang mit den Jüngeren Verantwortung übernehmen und entwickeln empathisches und rücksichtsvolles Verhalten im Umgang mit anderen Menschen. Durch die Begleitung jüngerer Kinder bei ihren Entwicklungsschritten wird auch der eigene Lernprozess unterstützt, bereits gelernte Inhalte durch häufige Wiederholung gefestigt.

Verschiedene Altersgruppen bieten den Kindern eine breitgefächerte Auswahl an Spielpartnern unterschiedlicher Entwicklungsstufen. Dadurch haben sie nicht das Gefühl, sich beweisen zu müssen und können sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln. Durch diesen reduzierten Leistungs- und Vergleichsdruck innerhalb der Kindergruppe ist eine ruhige, harmonische Atmosphäre möglich.

Die Kinder im letzten Kindergartenjahr werden „ABC-Kinder“ genannt.

Für diese Gruppe gibt es über das letzte Kinderhausjahr verteilt gruppenübergreifende Projekte und Angebote. Gruppenübergreifend, weil es den Kindern die Möglichkeit bietet verschiedene Erfahrungen in ihrer zukünftigen Klassengemeinschaft zu erleben.

Eines dieser besonderen Projekte nennt sich Faustlos. Dabei werden durch verschiedene Aktivitäten und Beschäftigungen der Umgang mit Gefühlen, das Sich-Abgrenzen und Nein-Sagen geübt. Gezielte Konfliktlösungen werden erarbeitet.

Des Weiteren wird 1x wöchentlich Yoga angeboten. Die Kinder lernen Yogaübungen, die die Wahrnehmung des eigenen Körpers, das Gleichgewicht, das Raum-Lagegefühl, die Lern- und Konzentrationsfähigkeit, die Koordination, die Entspannungsfähigkeit, die Kreativität, das Selbstvertrauen, die verbale und nonverbale Kommunikation sowie die soziale und psychische Kompetenz fördern.

Im 2. Halbjahr finden für die ABC-Kinder zusätzlich Ausflüge statt.

3.1 Umsetzung des Orientierungsplans

Bei unserer Arbeit halten wir uns in Alltagssituationen oder in gezielten Angeboten an den Orientierungsplan Baden-Württembergs. Dieser wird in sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder gegliedert.

3.1.1. Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

Im täglichen Freispiel, in der bewegungsfreudig gestalteten Umgebung sowie in der Natur erlebt das Kind verschiedene Bewegungsformen und erweitert seinen Handlungs- und Erfahrungsraum. Es entwickelt ein Gespür für seinen Körper. Das Kind wird dazu ermutigt, Neues auszuprobieren, Hilfestellungen anzunehmen und die eigenen Grenzen zu erkennen. Dadurch erlangt es Vertrauen in

die eigenen körperlichen Fähigkeiten. Körperliches Gleichgewicht, kognitive und seelische Entwicklung sowie Kondition und Koordination des Kindes werden in diesem Bereich gefördert.

Es erweitert seine grob-, fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten durch kreatives und handwerkliches Arbeiten. Gleichzeitig lernt es unterschiedliche Arbeitsmaterialien und deren Handhabung kennen.

Es erfährt durch Tänze, Bewegungsspiele und Fingerspiele seinen Körper zu beherrschen und ihn als Ausdrucksmittel für Kommunikation einzusetzen.

Durch das gemeinsame Zubereiten von Speisen lernt das Kind heimische und auch exotische Nahrungsmittel kennen.

In Pflegesituationen, wie Toilettengang, Wickeln oder Händewaschen entwickelt das Kind ein erstes Verständnis für die Pflege und die Gesunderhaltung seines Körpers.

3.1.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

Das Kind soll und muss seine Umwelt über seine Sinne begreifen. Dies ist möglich, wenn es ein Angebot von unterschiedlichen Materialien und Naturerfahrungen erlebt. Durch das Ertasten der Beschaffenheit von Oberflächen, Formen und Materialien sowie das Wahrnehmen von Geruch, Geschmack, Geräuschen, Temperaturen und Lichtverhältnissen entwickelt, schult und schärft es seine Sinne. Damit das Kind seine Umwelt bewusst wahrnimmt, wird es durch Impulse im Alltag oder Angeboten sensibilisiert. Es setzt sich bewusst mit Klängen, Musik, Kunst, Medien und Eindrücke aus der Natur, im Alltag auseinander. Mit der Möglichkeit sich während des Freispiels zurückziehen oder durch Konzentrations- und Ruherituale lernt das Kind seine Aufmerksamkeit gezielt auszurichten und sich selbst vor Reizüberflutung zu schützen.

3.1.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

Durch Gespräche im Alltag, sprachliche Begleitung, Vorbildfunktion und achtsames und aktives Zuhören der pädagogischen Fachkraft erlebt das Kind Interesse und Freude an der Kommunikation. Bei Begegnungen in der Gesamt- oder Kleingruppe, wie auch im Kontakt untereinander, lernt das Kind vielfältige Möglichkeiten sich verbal oder nonverbal auszudrücken. Die sprachliche Begleitung und Vorbildfunktion zeigen dem Kind, durch individuelle Begrüßungen und Ermutigungen Emotionen in Worte zu fassen, Konflikte verbal zu lösen und Sprache zu nutzen.

3.1.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Das Kind ist Entdecker, Erfinder, Künstler, Forscher und ein kleiner Philosoph. Es stellt sich und seiner Umwelt Fragen und sucht nach Antworten, es experimentiert und verfolgt eigene mathematische und technische Ideen. Dafür muss Raum geschaffen und eigene Erfahrungen durch Ausprobieren und Beobachten ermöglicht werden.

Manche Dinge rollen besser als andere, Sand und Wasser ergeben eine gute Bausubstanz, manches ist schwer und manches leicht, das Wetter verändert sich, Farben können gemischt und Papier zerrissen werden. Darüber staunt ein Kind. Die sprachliche Begleitung und das Bestärken in Vermutungen oder Impulsfragen durch die pädagogische Fachkraft, lernt das Kind Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge zu reflektieren und die Freude am aktiven Mitdenken wird geweckt.

3.1.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen, sie gehören zum täglichen Erleben. Das bewusste Wahrnehmen und Erkennen eigener und anderer Gefühle sowie der Umgang damit, bilden die Grundlage für Einfühlungsvermögen und Mitgefühl. Gefühle des Kindes wie Angst, Freude, Wut, Scham und Trauer werden im Gruppenalltag wahr- und ernstgenommen. Das Kind darf seine Emotionen zeigen und ausdrücken. Dadurch fühlt sich das Kind wertgeschätzt und entwickelt ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen. Die pädagogische Fachkraft agiert als Vorbild, reagiert authentisch und begleitet das Kind in seinen Emotionen. Daraus resultiert ein angemessenes Nähe- und Distanz Verhalten, die Problembewältigung verschiedener Konflikte und ein verantwortungsbewusster Umgang mit seiner Umwelt.

3.1.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

Wertvorstellungen geben dem Kind Halt und Orientierung. Sie helfen ihm, sich in der Gesellschaft zurecht zu finden. Alltagssituationen in der Einrichtung regen zu sozialer Interaktion an. Im Kontakt mit anderen lernt das Kind Rücksichtnahme, erste Kommunikations- und Umgangsregeln kennen. Das Kind wird mit seinen Stärken und Schwächen als einzigartig angenommen und erfährt Achtung, Geborgenheit und Verständnis. Durch Partizipation lernt das Kind, dass es Rechte hat und für seine Meinung einstehen darf. Die offene und wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkraft lässt das Kind über den Grund und Ursprung der Welt und das Warum des Lebens theologisieren und philosophieren.

Sich jährlich wiederholende religiöse Feste werden gemeinsam vorbereitet und gefeiert. Das Kind lernt so die christliche Prägung unserer Kultur kennen und verstehen. Es wird eine Atmosphäre geschaffen, in die sich das Kind hinein fühlen kann und durch Rituale, Symbole, Aktionen und Angebote ein Gemeinschaftsgefühl ermöglicht.

4. Zusammenarbeit

Wir tragen gemeinsam mit den Familien, Bildungseinrichtungen, gesellschaftlichen Gruppen und der Politik Verantwortung für eine Kultur des Aufwachsens, in der sich alle Kinder geborgen fühlen und sich unbeschwert entwickeln können. Für die gesamte Arbeit mit den Kindern ist es wichtig das gesamte soziale Umfeld im Blick zu haben, um auf jedes Kind individuell eingehen zu können.

4.1. Zusammenarbeit im Team

Um eine wertvolle Arbeit in unserer Einrichtung zu gewährleisten, wird der Zusammenarbeit in unserem Team sehr viel Bedeutung zugesprochen. Ein ehrlicher, offener und zugewandter Umgang miteinander ist uns sehr wichtig. Der Austausch in Team und Kleinteam findet sowohl in regelmäßigen Dienstbesprechungen als auch im Alltag statt.

Für eine gleichbleibende Qualität nutzen wir die Pädagogischen- und Planungstage. Wir legen Wert auf regelmäßige Fort- und Weiterbildungen. Das gesamte Team profitiert von den Kompetenzen und Stärken der einzelnen Teammitglieder.

4.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Kinder brauchen beides, eine ihrem Alter entsprechende Förderung, in der Familie aber auch in der Tageseinrichtung. Für eine optimale Unterstützung und Förderung des Kindes ist die Einbeziehung der Eltern in die Bildungs- und Erziehungsarbeit des Kinderhauses von großer Bedeutung. Deshalb wird von einer Erziehungspartnerschaft gesprochen. Im Zentrum stehen das Kind und dessen Entwicklung. Eltern und die pädagogischen Fachkräfte begegnen sich auf Augenhöhe. Durch einen regelmäßigen, offenen und vertrauensvollen Austausch begleiten Eltern und Fachkraft das Kind auf seinem individuellen Weg.

Folgende Angebote sind Schwerpunkte unserer Erziehungspartnerschaft:

4.2.1 Anmeldung

Seit 2023 findet die Anmeldung online statt. Es besteht die Möglichkeit bei Fragen im Kinderhaus anzurufen. Wir nehmen uns die Zeit, den Eltern und ihrem Kind erste Einblicke in unsere pädagogische Arbeit zu gewähren und erste Fragen zu beantworten.

4.2.2 Aufnahmegespräch

Vor Beginn der Eingewöhnungsphase nimmt sich der/die jeweilige Bezugserzieher/in Zeit für einen ersten Austausch mit den Eltern. Dieses Gespräch ermöglicht jedem Kind individuelle Starthilfe.

4.2.3 Dokumentation

Ergebnisse und teilweise kurze Beschreibungen von stattgefundenen Aktionen der Gruppe werden an den Pinnwänden der drei Gruppen veröffentlicht. Allgemeine Aushänge finden Sie an der großen Pinnwand im Flur.

4.2.4 Eingewöhnungskonzept

Bei der Eingewöhnungsphase geht es darum, das Kind langsam und behutsam an den Aufenthalt in unserer Einrichtung zu gewöhnen. Wir orientieren uns dabei an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Der genaue Ablauf und die Dauer der Eingewöhnungsphase werden jedoch bei jedem Kind individuell gestaltet. Nähere Informationen können unserer Broschüre für die Eingewöhnungsphase entnommen werden.

Der pädagogische Hintergrund einer individuellen Eingewöhnung liegt darin, dass für das Kind im jeweiligen Tempo eine Brücke zu neuen Bezugspersonen aufzubauen. In den ersten Tagen, begleitet durch einen Elternteil, erfährt das Kind Halt und kann immer wieder in den sicheren Hafen (Eltern) zurückkehren. So kann schrittweise eine neue tragfähige Bindung aufgebaut werden. Nachdem die Eingewöhnung abgeschlossen ist, findet zeitnah ein kurzes Elterngespräch mit dem/der Bezugserzieher/In statt.

4.2.5 Elternabende

Nach den Sommerferien findet bei uns der Elternabend mit pädagogischen Themen und Wahl des Elternbeirates statt. Über mögliche zusätzliche Elternabende werden Sie frühzeitig informiert.

4.2.6 Entwicklungsgespräche

Regelmäßiger Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes findet nach Terminabsprache mit dem/der Erzieher/In in Entwicklungsgesprächen statt. Vorgesehen ist ein Entwicklungsgespräch pro Kinderhausjahr. Bei Bedarf sind auch mehrere Gespräche möglich. Die Gespräche mit den Eltern bieten wichtige Anregungen für die weitere Begleitung, Unterstützung und Förderung des Kindes. Sie dienen auch dem Austausch jeweiliger Sichtweisen und Wahrnehmungen von Entwicklungsschritten, Stärken und Interessen des Kindes. Grundlage dieses Austauschs sind systematische Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft und deren fundierte Dokumentation sowie der von den Eltern ausgefüllte Fragebogen.

Um Kleinigkeiten abzuklären, ergeben sich kurze Tür-und-Angel-Gespräche beim Bringen und Abholen des Kindes.

4.2.7 Elternpost

Die Eltern erhalten regelmäßig Auskunft über bevorstehende Termine, Aktionen, unsere Arbeit und Sonstigem über die Stay Informed App.

4.2.8 Hospitation

Damit die Eltern sich ein vertieftes Bild unserer pädagogischen Arbeit machen können, sind sie eingeladen am Alltag ihres Kindes teilzunehmen. Die Termine dafür werden mit dem/der Erzieher/In vereinbart.

4.2.9 Kinderhaus als Ort der Begegnung

Als Ort der Begegnung und der Kommunikation bietet unsere Einrichtung die Möglichkeit des Austauschs bei verschiedenen Festen und Feiern.

4.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat dient als Bindeglied zwischen Kinderhausteam und Eltern. Zu den Aufgaben des Elternbeirates gehören: enger Kontakt und Austausch mit Eltern, Team und Träger, Organisation von Festen, Verwaltung von Arbeitseinsätzen, Öffentlichkeitsarbeit ... etc.

Pro Gruppe gibt es zwei Elternbeiräte, welche die Interessen der jeweiligen Gruppe und des gesamten Kinderhauses vertreten. Der Elternbeirat unterstützt die Arbeit in der Einrichtung.

Die Wahl des Elternbeirates findet am ersten Elternabend statt.

4.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Gemeinde Sipplingen als Träger unserer Einrichtung steht in ständigem Kontakt zu uns. Man berät sich über organisatorische, rechtliche sowie finanzielle Angelegenheiten. Der Bauhof und der Hausmeister der Gemeinde unterstützen uns, indem sie die Spielgeräte im Garten regelmäßig prüfen und kleine bauliche Projekte für uns umsetzen.

4.5 Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen

4.5.1 Andere Institutionen

Während unserer pädagogischen Arbeit ergeben sich Kontakte mit anderen pädagogischen Einrichtungen. In Absprache mit den Erziehungsberechtigten holen wir uns kompetenten Rat und Hilfe bei Fachleuten, wie z.B. Kinderärzten, Logopäden, Frühförderstellen, Ergotherapeuten, sowie Fachleuten des Sprachheilzentrums in Ravensburg und Therapeuten oder Personen für die Eingliederungshilfe. Wir arbeiten mit diesen Fachkräften vertrauensvoll zusammen, um eine gelingende Entwicklung ihres Kindes zu gewährleisten. Es gehört zu unseren Aufgaben und Pflichten die Eltern darauf hinzuweisen, die Hilfe weiterer Fachkräfte in bestimmten Situationen in Anspruch zu nehmen.

4.5.2 Kooperation mit der Grundschule

Damit der Übergang zwischen Kinderhaus und Grundschule gelingt, kommt dem partnerschaftlichen Zusammenwirken der Pädagogen in Kinderhaus und Schule eine hohe Bedeutung zu. Erzieher/Innen und Lehrkräfte nehmen in ihre Jahresplanung die Förderung der Kinder, Kooperationsstunden, die Kooperation mit Eltern sowie gemeinsame Feiern und Veranstaltungen mit den ABC-Kindern auf. Eltern und Pädagogen ziehen an einem Strang, um dem Kind einen gelungenen Start in die Schule zu ermöglichen. Die formellen Voraussetzungen sind dadurch gegeben, dass der Bildungsplan der Grundschule an die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans der Kindertageseinrichtung anknüpft.

4.5.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Die Fachberatung des Landratsamtes steht uns als Einrichtung und auch dem Träger jederzeit beratend zur Seite.

4.5.4 Kooperation mit den Fachschulen

Wir arbeiten regelmäßig mit den Fachschulen für Sozialpädagogik zusammen. Die Ausbildung von Praktikanten/innen aus allen Ausbildungsstufen und Formen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Praktikanten/innen der Fachschulen kommen zu uns, um ihr Praktikum und somit einen Teil ihrer Ausbildung zu absolvieren. Wir bieten den Praktikanten/innen einen unterstützenden Rahmen und die Möglichkeit neue Erfahrungen zu sammeln, um ihre individuelle Erzieherpersönlichkeit zu entwickeln. Um dem Anspruch einer Ausbildungsstätte gerecht zu werden, nehmen wir uns die Zeit, die Praktikant/innen fachgerecht anzuleiten.

Praktikanten/innen bereichern den Alltag mit ihren individuellen Kompetenzen und ihrem Wissen aus den Fachschulen. Sie geben neue Impulse und regen an, die Arbeit aus einer anderen Perspektive zu betrachten und zu reflektieren.

4.5.5 Kooperation mit verschiedenen Schulen

Unsere Einrichtung steht auch für Praktika zur Berufserkundung oder dem „Freiwilligen Sozialen Dienst“ zur Verfügung.

4.5.6 Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen

Unsere Einrichtung ist dem AG-Kreis der Kindertageseinrichtungen der Verwaltungsgemeinschaft Überlingen, Sipplingen, Owingen angeschlossen. Zudem gibt es eine Leitungsrunde über den Landkreis durch die Fachberatung im Landratsamt. Diese Arbeitskreise bieten uns die Möglichkeit für den fachlichen Austausch und der Fortbildung zu pädagogischen und rechtlichen Themen.

4.5.7 Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt

Das Gesundheitsamt überprüft die Hygienemaßnahmen innerhalb der Einrichtung und koordiniert die Einschulungsuntersuchung, sowie die jährlichen Aktionen zur Zahngesundheit der Kinder.

4.5.8 Zusammenarbeit mit der Bevölkerung

Wir versuchen durch verschiedene Aktionen (Schminkpaten, Projekte...) die Bevölkerung in unsere Arbeit miteinzubeziehen. Dadurch wollen wir den sozialen Zusammenhalt unserer Gemeinde fördern. Ebenfalls unternehmen wir verschiedene Exkursionen zu örtlichen Vereinen, Gewerbebetrieben oder in die Natur und ermöglichen so den Kindern einen Bezug zu ihrem Lebensraum.

5. Beschwerdemanagement

Wir haben immer ein offenes Ohr für verschiedenen Anliegen aller Beteiligten. Folgende Schwerpunkte des Beschwerdemanagements haben wir bei uns verankert.

In der pädagogischen Arbeit:

Es wird eine vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe geschaffen. Das Verhalten und die Anregungen des Kindes werden wahr- bzw. ernstgenommen. Den Kindern wird auf Augenhöhe begegnet und gemeinsam werden Lösungen erarbeitet und umgesetzt.

Für Eltern:

Für Anliegen und Beschwerden haben wir ein offenes Ohr. Nach Möglichkeit werden diese direkt im Tür-und-Angel-Gespräch oder in einem vereinbarten Gespräch besprochen. Ihre Anregungen werden von uns überdacht und gegebenenfalls bearbeitet.

Im Team:

Konflikte, Beschwerden und Anregungen werden in der Dienstbesprechung oder in Einzelgesprächen behandelt und besprochen. Eine transparente Kommunikation im Team ist daher unerlässlich.

Anliegen, Ideen und Anregungen aus allen Bereichen werden von uns sehr ernst genommen, im Gesamtteam genau angeschaut und diskutiert. Wir versuchen im Nachgang für alle Beteiligten eine adäquate Lösung zu finden.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere Arbeit transparent für Eltern und Gemeinde zu machen ist die Öffentlichkeitsarbeit für uns als Team von großer Bedeutung. Die Arbeit in unserer Einrichtung wird vorgestellt durch regelmäßige Beiträge im Gemeindeblatt. Berichte über die Arbeit mit den Kindern im Kinderhaus werden ausgehängt, die Konzeption zur Verfügung gestellt, Feste und Feiern für Kinder mit ihren Familien oder der gesamten Einwohner in Sipplingen veranstaltet. Des Weiteren finden Sie Informationen zu unserem Kinderhaus auf der Homepage der Gemeinde Sipplingen.

Das Kinderhaus beteiligt sich am Winterzauber, Fahrradaktion Joos und richtet eine Kleiderbörse aus.

7. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Qualität ist uns in unserer Arbeit sehr wichtig. Wir sind bedacht, mit der Zeit zu gehen und keinen Stillstand zu erleben. Alles entwickelt sich weiter, so auch unsere pädagogische Arbeit. Gerade erarbeiten wir im Team ein ausführliches Qualitätshandbuch, das Ihnen nach Fertigstellung ausgehändigt wird.

Um immer auf dem aktuellsten Stand zu sein, ist es uns als Team wichtig, stets die Qualität unserer Arbeit selbst zu überprüfen und bei Bedarf weiter zu entwickeln. Dazu dienen die Teambesprechungen, Planungs- und pädagogische Tage, externe Beratung, Fort- und Weiterbildung sowie Evaluation durch die Eltern und Fachliteratur.

8. Unser Ausblick

Visionen – Träume

*Jeder Traum beginnt mit einem kleinen Schritt,
Wirklichkeit zu werden.*

(Unbekannt)

Beobachten – nachdenken – träumen – langsame kleine Schritte nur so groß, wie es unser Mut, Schwung und Selbstvertrauen zulässt. Dann zurückschauen, reflektieren. Das macht Mut für den nächsten kleinen Schritt.

Nach diesem Motto orientieren wir uns an den aktuellen Vorgängen der Bildungspolitik um, wenn auch mit kleinen Schritten, den stetigen Veränderungen zu entsprechen und somit den Qualitätsstandard unserer Einrichtung zu halten ohne unser Leitbild aus den Augen zu verlieren.

9. Schlusswort

„Ein Kind ist wie eine Blume,
jedes will anders gepflegt sein,
die eine braucht fetten Boden, die anderen mageren,
die eine braucht viel Licht, die andere kann's gar nicht vertragen,
die eine braucht viel Wasser und die andere wenig,
einige blühen schnell, die anderen langsam-
da gilt es eben Unterschiede machen,
und nur so wird man gerecht,
wenn man jeden nach seiner Natur behandelt.“

(Emil Trommel)